

Agrarische Rundschau, 04.05.2008

Weltagrarmärkte: Herausforderungen und Chancen für die EU Landwirtschaft¹

Harald von Witzke

Humboldt-Universität zu Berlin

hvwitzke@agrار.hu-berlin.de

<http://www.agrar.hu-berlin.de/wisola/fg/ihe>

¹ Der Beitrag basiert auf einem Vortrag des Verfassers auf der Wintertagung 2008 des Ökosozialen Forums in Wien.

Weltagrarmärkte: Herausforderungen und Chancen für die EU Landwirtschaft

Harald von Witzke, Humboldt-Universität zu Berlin

Einige zentrale Rahmenbedingungen für die Weltlandwirtschaft sind dabei, sich dramatisch und nachhaltig zu ändern. Zum einen ist der mehr als einhundert Jahre andauernde Megatrend sinkender Agrarpreise zu Ende gegangen. Zum anderen hat die EU Agrarpolitik die Landwirtschaft zunehmend in den Markt entlassen. Damit haben die Weltagrarmärkte und nicht mehr so sehr die Agrarpolitik Einfluss auf die produktions- und Investitionsentscheidungen der Landwirtschaft. Und zum dritten ist deutlich geworden, dass der Klimawandel begonnen hat, die weltweite Agrarproduktion direkt zu beeinflussen oder aber indirekt durch steigende Bioenergieproduktion.

In diesem Beitrag sollen zunächst die Veränderungen auf den Weltagrarmärkten analysiert und deren Implikationen für die Sicherung der Welternährung und die EU Landwirtschaft abgeleitet werden. Der Beitrag schließt mit Implikationen dieser Entwicklungen für die Agrarpolitik.

Steigende Weltagrarpreise: Der neue Megatrend auf den Weltagrarmärkten

Die Landwirtschaftliche Tretmühle war ein Prozess, der die Weltlandwirtschaft etwa zwischen 1870 und 2000 charakterisiert hat. In diesem Zeitraum hat die

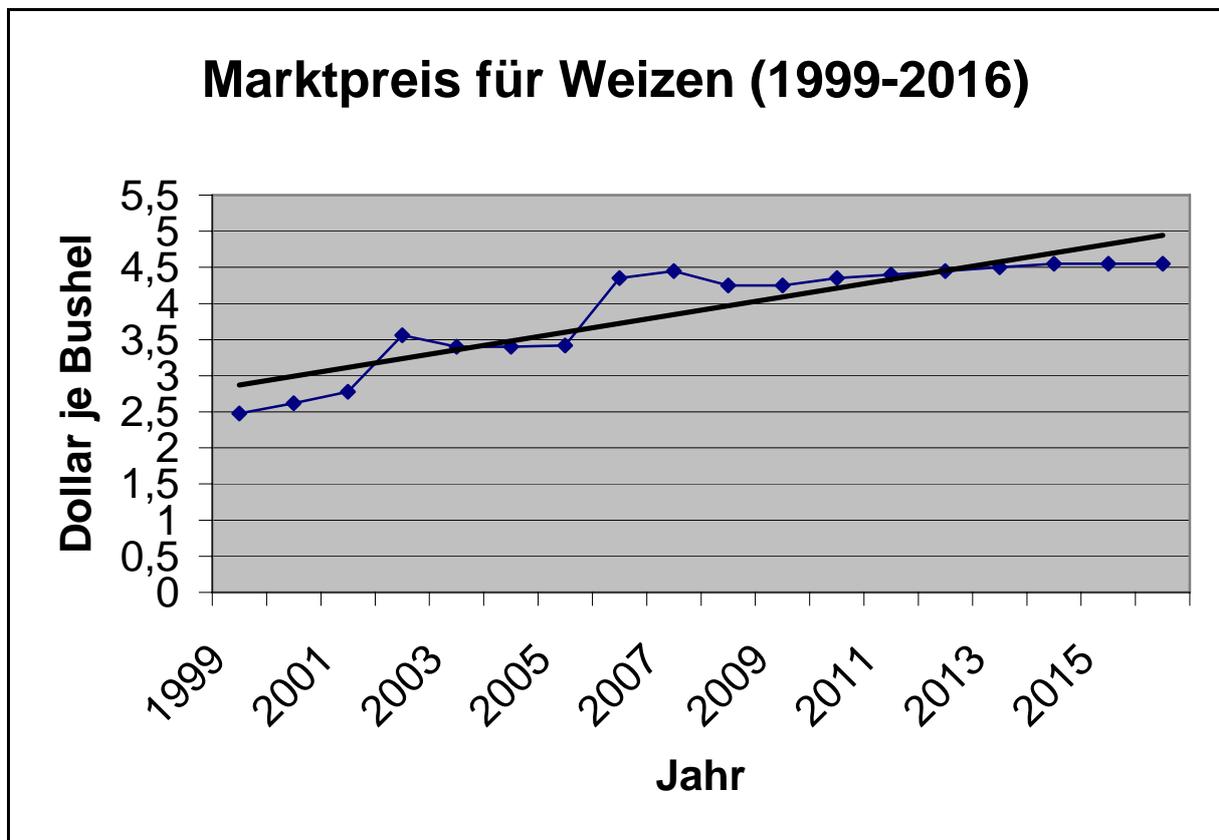
Weltlandwirtschaft immer mehr Nahrungsgüter für immer mehr Menschen zu immer geringeren Preisen bereitgestellt.

Dieser Megatrend der Weltagrarwirtschaft ist zu Ende gegangen (von Witzke 2007). Seit der Jahrtausendwende beobachten wir tendenziell steigende Preise auf den Weltagrarmärkten. Und diese Entwicklung wird sich fortsetzen (Schaubild 1). Allerdings werden die Agrarpreise nicht auf dem gegenwärtig (Mai 2008) sehr hohen Niveau verharren.

Der Grund für die trendmäßig steigenden Agrarpreise ist, dass die weltweite Nachfrage nach Nahrungsgütern stärker steigt als das Angebot daran und dass dies auch in der absehbaren Zukunft so sein wird. In der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts wird sich die Nachfrage nach Nahrungsgütern verdoppeln, und zwar vor allem aus zwei Gründen. Der eine ist ein weiterhin schnelles Bevölkerungswachstum. Bis 2050 wird die Weltbevölkerung um etwa 50 % zunehmen (United Nations, 2007). Die anderen 50 % der weltweiten Nachfragesteigerung sind das Resultat erfolgreicher Wirtschaftsreformen in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern, die dort zu steigenden Einkommen und damit zu steigendem Pro-Kopf Verbrauch an Nahrungsgütern geführt haben und weiter führen werden.

Dagegen muss erwartet werden, dass sich das Angebot an Agrargütern nicht so stark steigern lassen wird, wie die Nachfrage danach zunehmen wird. Hierfür gibt es mehrere Gründe.

Schaubild 1: Tatsächlicher und vorausgeschätzter Preis für Weizen 1999/2000 - 20016/17.



Quelle: USDA-ERS, 2006;2007.

Einer von diesen ist ein ganz offensichtlicher. Die Flächen, die weltweit für die Nahrungsgüterproduktion zur Verfügung stehen, sind begrenzt. Die produktivsten Böden befinden sich bereits in der landwirtschaftlichen Nutzung (z. B. Alexandratos, 1995; Bruinsma, 2003). Größere Bodenreserven, die für die Agrarproduktion mobilisiert werden könnten, gibt es in vielen Ländern nicht mehr; oder wo es sie gibt, wie etwa die tropischen Regenwälder, sollten diese nicht für die Agrarproduktion genutzt werden - aus Umwelt-, Klima- und Artenschutzgründen. Bis 2020 kann die weltweite Ackerfläche gegenüber 2000 nur um etwa 5 % steigen (von Witzke, 2008). Dagegen wird die Nachfrage nach Getreide im gleichen Zeitraum um ca. 30 % zunehmen. Was also bleibt, um die rasch wachsende Weltbevölkerung in

hinreichendem Umfang mit Nahrungsgütern versorgen zu können, ist vorrangig ein Wachstum der Produktivität der bereits heute in der landwirtschaftlichen Nutzung sich befindenden Flächen (von Witzke et al., 2008; Runge et al., 2003).

Dies indes wird sich nur schwierig erreichen lassen, denn bereits seit einigen Jahrzehnten nimmt die Wachstumsrate der jährlichen Produktivitätszuwächse in der Weltlandwirtschaft ab. So lag etwa das jährliche Wachstum der Produktion in der Getreideerzeugung zu Zeiten der Grünen Revolution bei jährlich etwa 4%. Gegenwärtig liegt es bei etwa 1% je Jahr mit weiter sinkender Tendenz (Alexandratos, 1995; Bruinsma, 2003).

Die abnehmenden Produktivitätszuwächse in der Weltagrarwirtschaft sind zum einen die Folge des Gesetzes vom abnehmenden Ertragszuwachs, das auch für die Forschung gilt. Mit den herkömmlichen Züchtungsmethoden ist das Ertragspotential der Nutzpflanzen immer stärker ausgeschöpft worden, so dass sich ein gegebener Produktivitätsfortschritt nur durch immer stärker steigende Forschungsanstrengungen realisieren lässt (z. B. Ruttan und von Witzke, 1990). Zum anderen ist dies die Folge des Abbaus der Agrarforschung in den reichen Ländern zu Zeiten der in diesen Ländern so empfundenen Lasten der Überproduktion von Nahrungsgütern.

Darüber hinaus ist zu beachten, dass die Landwirtschaft weltweit 70% des Wassers verbraucht (UN-Water, 2006). Eine Steigerung der Agrarproduktion ist in der Vergangenheit immer auch einhergegangen mit einem steigenden Verbrauch von Wasser seitens der Landwirtschaft. Wasser indes wird weltweit immer knapper und damit teurer (UNDP, 2006), was das Produktivitätswachstum weiter verlangsamen wird.

Weiterhin darf nicht übersehen werden, dass vor allem in den reichen Ländern der Welt die Nachfrage nach Qualität in der Agrar- und Ernährungswirtschaft rasch gewachsen ist und sich diese Entwicklung auch in der Zukunft fortsetzen wird. Die Verbraucher in den reichen Ländern der Welt erwarten nicht nur, dass von den Nahrungsgütern keine Gefahren für die Gesundheit ausgehen, sondern zunehmend auch, dass die Landwirtschaft in nachhaltiger Weise betrieben wird, und dabei die Umwelt und die natürlichen Ressourcen geschont werden.

Dies bedeutet, dass die Agrarforschung in ihrem Bemühen, die Produktivität der Landwirtschaft noch weiter zu erhöhen, zusätzliche Restriktionen zu beachten hat, und dies aus gesamtwirtschaftlicher Sicht sicherlich zu recht. Aber das Resultat der Beachtung dieser zusätzlichen Restriktionen ist eine weitere Verringerung des Produktivitätswachstums bei Nahrungsgütern.

Darüber hinaus führt die wachsende Produktion von Bioenergie unter sonst gleichen Bedingungen zu einer Abnahme der Nahrungsgüterproduktion. Nachhaltig steigende Inputpreise, wie etwa die von Düngemitteln oder Kraftstoffen wirken in die gleiche Richtung. Schließlich ist der Klimawandel zu erwähnen. Per Saldo wird auf globaler Ebene hierdurch die Agrarproduktion verringert (z. B. Stern, 2007).

Sicherung der Welternährung

Der in den kommenden Jahrzehnten zu erwartende trendmäßige Anstieg der Weltagrarpreise wird allerdings nicht explosionsartig sein, wie bisweilen argumentiert

wird, sondern eher moderat, wie bereits Schaubild 1 beispielhaft für Weizen gezeigt hat. Unsere eigenen Vorrauschätzungen bestätigen dies (Tabelle 1).

Tabelle 1: Weltmarktpreisänderung ausgewählter Feldfrüchte, 2003/05-2013/15 (%)

Fruchtart	%
Weizen	14
Mais	30
Ölsaaten	32
Sonstiges Getreide	13

Quelle: von Witzke et al.(2008).

Steigende Preise und eine wachsende Aufnahmefähigkeit der Weltmärkte bedeuten nun sicherlich gute Nachrichten für die Agrarproduzenten weltweit, denn sie schaffen neue Beschäftigungs- und Einkommenschancen für die Landwirtschaft. Für die Verbraucher sind steigende Nahrungsgüterpreise ganz offensichtlich keine gute Nachricht.

Steigende Preise für Nahrungsgüter mögen den Konsumenten in den reichen Ländern der Welt wenig schmecken. Allerdings sind die Auswirkungen auf die Konsumenten in diesen Ländern begrenzt, denn der Anteil der Ausgaben der Haushalte für Nahrungsgüter auf der Erzeugerstufe liegt in diesen Ländern typischerweise lediglich bei etwas mehr als 10 %.

Anders verhält es sich für die Menschen in Entwicklungsländern. Dort leben mehr als 850 Millionen Menschen in absoluter Armut. Dies sind Menschen, die über eine Kaufkraft von einem US \$ je Tag oder weniger verfügen. Sie müssen den größten

Teil ihres geringen Einkommens für Nahrungsgüter ausgeben, um zu überleben. Wenn für diese Menschen die Preise von Nahrungsgütern steigen, kann dies ganz dramatische Auswirkungen haben für das Ausmaß der Mangelernährung sowie der Nahrungsunsicherheit und damit für Gesundheit und Leben dieser Menschen.

Die Vereinten Nationen haben sich mit den sog. Millennium Development Goals ehrgeizige entwicklungspolitische Ziele gesetzt und Anstrengungen unternommen, diese auch zu realisieren. Eines dieser Ziele war die Anzahl der in 1995 mangelernährten Menschen bis 2015 zu halbieren (United Nations, 2006).

Es ist mittlerweile aber klar geworden, dass dieses Ziel nicht mehr erreichbar ist. Im Gegenteil, die Anzahl der mangelernährten Menschen nimmt zu (United Nations, 2006). Steigende Nahrungsgüterpreise werden diesen Trend noch verstärken.

Die Entwicklungsländer waren noch in den 1960er Jahren Nettoexporteure von Nahrungsgütern. Sie sind heute Nettoimporteure und die Importlücke bei Nahrungsgütern wird in den kommenden Jahrzehnten deutlich ansteigen (Bruinsma, 2003). Selbst unter den besten aller denkbaren und realistischen Umständen werden die Entwicklungsländer auch nicht annähernd in der Lage sein, ihren rasch wachsenden Bedarf an Nahrungsgütern in den kommenden Jahrzehnten selbst zu decken. Daher kommt einer weiteren Steigerung der Nahrungsgüterproduktion auch in den reichen Ländern der Welt eine große Bedeutung für die Sicherung der Welternährung zu.

Landwirtschaft und Klimawandel

Die empirische Evidenz zum Klimawandel ist nunmehr eindeutig. Auch die Skeptiker sind mittlerweile überzeugt. Der Klimawandel ist Realität, und er ist auch anthropogen (z. B. Stern, 2007).

Der Klimawandel beeinflusst die Agrarproduktion auf vielfältige Weise. Per Saldo nimmt die weltweite Agrarproduktion durch den Klimawandel ab. Eine Verschärfung des Problems ergibt sich dadurch, dass die Produktion gerade in denjenigen Ländern besonders stark zurückgehen wird, in denen ohnehin bereits ein Nahrungsgüterdefizit besteht und ein rasch wachsender Importbedarf zu erwarten ist (Bruinsma, 2003). Dies ist umso schwerwiegender als in diesen Ländern wenig in die Agrarforschung investiert wird, wodurch die Adaptation der Agrargüterproduktion an das sich ändernde Klima erschwert wird, und sich der Importbedarf dieser Länder bei Nahrungsgütern weiter erhöht.

Die Landwirtschaft ist der größte Wirtschaftsbereich der Welt. So ist wenig überraschend, dass die Landwirtschaft mehr als alle anderen Wirtschaftsbereiche zum Klimawandel beiträgt (z. B. von Witzke und Noleppa, 2007). Fast ein Drittel des gesamten anthropogenen Klimawandels wird von der Weltlandwirtschaft verursacht (Stern, 2007). Dies ist übrigens mehr als doppelt so viel wie der Beitrag des weltweiten Transportwesens zum Klimawandel oder der der weltweiten Industrieproduktion.

Die weitaus bedeutendste Emissionsquelle von Klimagasen seitens der Landwirtschaft ist die Entwaldung, die 18 % des gesamten anthropogenen Klimawandels ausmacht. Dies ist in erster Linie das Resultat von Emissionen von

CO₂, verursacht durch Brandrodungen zum Zweck der Gewinnung zusätzlicher landwirtschaftlicher Nutzflächen. Steigende Nahrungsgüterpreise verstärken natürlich die Anreize für die Armen, die in den ländlichen Regionen der Entwicklungsländer leben weitere Brandrodungen vorzunehmen, um auf diese Weise die eigene Lebensgrundlage zu verbessern.

Implikationen für die Politik

Die veränderten Weltmarktbedingungen haben einige unmittelbare Implikationen für die Agrarpolitik. Wenn es gelingen soll, die rasch wachsende Weltbevölkerung in hinreichendem Umfang mit Nahrungsgütern zu versorgen, muss die Landwirtschaft (auch in der EU) die Flächenproduktivität erhöhen. Damit wird gleichzeitig ein wichtiger Beitrag zum Klimawandel geleistet, denn eine Steigerung der Produktivität erfordert weniger Flächen für die Nahrungsproduktion, verringert die Anreize für Brandrodungen und trägt so auch zum Erhalt tropischer Regenwälder und anderer naturnaher Biotop bei. Weiterhin muss der in praktisch allen reichen Ländern zu beobachtende Trend zum Abbau der Agrarforschung umgekehrt werden. Schließlich ist auch ein liberales internationales Agrarhandelssystem von Bedeutung, denn es erlaubt es, dass Länder sich auf die Produktion derjenigen Agrargüter konzentrieren können, bei deren Herstellung sie besonders produktiv sind.

Mehr als ein Jahrhundert war die Landwirtschaft in Europa ein schrumpfender Wirtschaftsbereich. Die rasch wachsende weltweite Nachfrage nach Agrargütern wird dies ändern. Zumindest für die nächsten Jahrzehnte hat die europäische Landwirtschaft das Potential, wieder zu einem prosperierenden Sektor zu werden. Die Politik muss hierfür jedoch die richtigen Rahmenbedingungen setzen. Hierzu gehört die Fortsetzung des agrarpolitischen Reformprozesses in der Europäischen

Union ebenso wie verstärkte öffentliche Investitionen in die Agrarforschung. Schließlich ist die Agrarforschung auch in Europa aus gesamtwirtschaftlicher Sicht außerordentlich profitabel (z. B. von Witzke et al., 2004).

Literatur

N. Alexandratos (ed.), World Agriculture Towards 2010. Chichester: Wiley, 1995.

J. Bruinsma (ed.), World Agriculture Towards 2015/2030. London: Earthscan, 2003.

V. W. Ruttan und H. von Witzke, "Toward a Global Agricultural System". Interdisciplinary Science Review 15 (1990): 57-63.

N. Stern, The Economics of Climate Change. Cambridge: Cambridge University Press, 2007.

UNDP (United Nations Development Programme), Human Development Report 2006: Power, Poverty and the Global Water Crisis. New York, NY: UNDP, 2006.

United Nations, The Millennium Development Goals Report 2006. New York, NY: United Nations, 2006.

United Nations, The World at Six Billion.
(www.un.org/esa/population/sixbillion/sixbilpart1.pdf v. 20.02.2007).

UN-Water, Coping with Water Scarcity. O.O.: UN-Water, 2006.

USDA-Economic Research Service, Agricultural Baseline Projections 2007-2016.
(www.ers.usda.gov/Briefing/Baseline/Crops.html v. 19.02.2007).

USDA-Economic Research Service, Wheat Situation and Outlook. WHS-2006, May 2006.

H. von Witzke et al., Global Agricultural Market Trends and their Impacts on EU Agriculture. Working Paper 84/2008, Humboldt-Universität zu Berlin, 2008.

H. von Witzke, Teure Lebensmittel: Strohfeuer oder neuer Megatrend auf den Weltagrarmärkten. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin, 2008.

H. von Witzke et al., The Social Rate of Return to Plant Breeding Research in Germany. Agrarwirtschaft 53 (2004): 205-210.

H. von Witzke und S. Noleppa, Methan und Lachgas: Die vergessenen Klimagase. Berlin: WWF, 2007.